

Liebe Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Eine Hochzeit und viele Todesfälle: so könnte man das gerade gehörte Evangelium (Mt 22, 1-14) etwas salopp und ironisch zusammenfassen.

Dabei wird die erste Reaktion wohl eher etwas irritiert ausfallen, ob dieser durchaus verworrenen und mörderischen Geschichte, die Jesus erzählt.

Ein Bibelwissenschaftler hat diesen Eindruck treffend so ausgedrückt:

„Der Mt-Text verunsichert, so wie er vorliegt, seine Leser/innen: Sie merken, daß die Geschichte als Geschichte nicht trägt, und werden durch die Brüche dazu angeregt, sie zu dekodieren und zu hinterfragen.“

Zu dekodieren und hinterfragen: Dazu möchte diese Predigt etwas helfen; damit auch dieser Teil des Evangeliums einen Anstoß geben kann für uns.

1. Brüche und Schwierigkeiten:

- Zunächst fällt auf, dass es auf der einen Seite viele Gemeinsamkeiten zu anderen Jesus-Erzählungen gibt und auch zum AT (s. Lesung Jesaja): Das große Festmahl, der König und sein Sohn, eine Hochzeit, die Einladung an die vielen: v.a. auch Sünder und Unfromme; das Fest beginnt (das Reich Gottes ist nahe);
- Hier aber nun einige seltsame Details und Aussagen hinzugekommen: Weshalb bringt man Diener um, die die Einladung zu einer Hochzeit überbringen?
- Wie kann man Krieg führen und eine ganze Stadt zerstören, wenn das Festmahl schon angerichtet ist, schon auf dem Tisch steht?
- Ist die Verurteilung des Gastes ohne Hochzeitskleid nicht eklatant ungerecht, wo dieser doch gerade von der Straße kommt?

>>Was ist der Code des Matthäus-Evangeliums zu dieser Erzählung?

Allgemein gesagt: Matthäus hatte wohl zunächst ein eher typisches Jesus-Gleichnis vorgefunden: als Quelle.

Ein Gleichnis vom großen Essen, zu dem aber die Eingeladenen nicht kommen wollen.

Daher werden nun andere Menschen zum Mahl eingeladen.

Matthäus wollte aber in seinem Evangelium immer auch aktuelle Bezüge herstellen. Er schrieb ja so ca. 90 nach Christus.

Sein Hauptthema war dabei die Reflektion der Geschichte Israels und die Ereignisse in der frühen und jungen Kirche.

Diese Themen hat er nun mit in das Gleichnis hineingeschrieben: Er hat das Gleichnis allegorisiert; d.h. er hat einzelne Züge mit geschichtlichen Fakten verknüpft.

[Machen wir ja heute vielfach auch...aktuelle Bezüge einpflegen, z.B. jetzt Corona...]

Wenn wir diesen Interpretationsschlüssel zugrunde legen, bekommen plötzlich die bisher unverständlichen Stellen ihren Sinn:

- Da sind zwei Gruppen von Dienern: In der ersten Gruppe sieht Matthäus die Propheten des Alten Bundes, die das Volk Israel zum Glauben an Gott zurückführen wollen – ohne Erfolg. Mit der zweiten Gruppe sind die Jünger Jesu gemeint, die die Botschaft vom Reich Gottes verkünden und ebenfalls kein Gehör finden; sie werden misshandelt und erleiden das Martyrium.
- Das Thema Zerstörung (Tod, Stadt in Brand): Matthäus schaut, als er sein Evangelium schreibt, bereits zurück auf die Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer im Jahre 70. Eine Urkatastrophe für die Menschen damals. Wie viele Juden und Christen in jener Zeit deutet auch Mt diese Katastrophe als Strafe Gottes für den Unglauben Israels. Daher diese Anklänge im Gleichnis.
- Die Gäste, die von den Straßen geholt werden und den Festsaal füllen: das sind für Matthäus die Heiden, die im Gegensatz zu Israel den christlichen Glauben annehmen; eine Verarbeitung der geschichtlichen Tatsache, aus welchen Menschen die junge Kirche zusammengesetzt ist.
- Schließlich der Hinweis, das Gute und Böse zur Hochzeit geladen werden: damit will Mt andeuten, dass niemand sich in falscher Sicherheit wiegen kann: dass die Entscheidung für den Glauben nie fester Besitz ist, sondern immer gefährdet bleibt. Ganz zentral: Gemeinde, Kirche als *Corpus permixtum...siehe auch Gleichnis Unkraut unter dem Weizen...*
- Genau in diese Richtung weist auch die Episode vom Hochzeitskleid am Ende. Dazu ein renommierter Exeget: „Mit der anschließenden Episode vom Gast ohne Hochzeitskleid „soll einem Missverständnis gewehrt werden, das durch die wahllose Einladung der Ungeladenen entstehen konnte, nämlich als ob es

auf das Verhalten der Menschen, die gerufen werden, überhaupt nicht ankomme. [...] Um diesem Mißverständnis den Boden zu entziehen, wird dem Gleichnis vom großen Abendmahl das Gleichnis vom hochzeitlichen Kleid angefügt, das das Prinzip der Würdigkeit nachträgt und die Umkehr als die Voraussetzung für das Bestehen im Gericht einschärft.“

- Mit dem Kleid sind also die Werke des Menschen gemeint, es geht um die mentale und moralische Verfassung des eingeladenen Menschen...“gute Früchte zu bringen“ >> siehe Gleichnis letzte Woche, von den bösen Winzern...

>>Matthäus hat also entdeckt: das Gleichnis Jesu – das ist ja unsere Geschichte: die Geschichte Israels und seiner Propheten, die Geschichte unserer Kirche bzw. Gemeinde, zu der mehr und mehr Heiden finden...

Blicke der letzte Schritt: Können wir auch unsere Geschichte – persönlich und als Kirche – in dem Gleichnis wiederfinden, da hinein schreiben?

Anstöße könnten sein:

- Wie reagierst Du auf die Einladung, den Ruf Gottes: bei ihm zu sein, ins eine Nähe zu kommen?
- Welche Abwehr-Mechanismen und Entschuldigen kennst Du von Dir?
- Wofür hast Du Zeit? Was ist Dir wichtig? Auf welchen Hochzeiten willst Du tanzen?
- Ist in Deinem Leben eine Grundmelodie der Festfreude hörbar? Trägst Du das Festgewand der Hoffnung, mit dem Du in der Taufe bekleidet wurdest?
- Bist Du bereit, nun am Abendmahl mit Jesus, am sonntäglichen Hochzeitsmahl teilzunehmen?

Fazit: Eine Hochzeit und viele Gedankenanstöße!

*Dompastor Dr. Nils Petrat
28. Sonntag im Jahreskreis; Evangelium: Mt 22, 1-14*